

Intensivierung der Beerenproduktion

Der moderne Anbau von Himbeeren und Brombeeren in der Schweiz ist stark gekennzeichnet durch eine zunehmende Intensität der Anbauverfahren, und damit ist auch die Produktivität der Flächen in den letzten Jahren gestiegen. Diese wirtschaftlich notwendige Entwicklung bedeutet aber gleichzeitig ein deutlich höheres finanzielles Risiko für die Beerenproduzenten.

Hagen Thoss, Strickhof Fachstelle Obst

Beerenmarkt mit steigender Tendenz

Die Fläche der Beerenkulturen in der Schweiz ist in den letzten 7 Jahre um rund 35% von 700 auf 950 ha gewachsen. Dies betrifft alle Beerenarten mit Ausnahme der Brombeeren. Verdoppelt hat sich in dieser Zeit der Bio-Anbau, welcher aktuell einen Anteil von knapp 7% an der gesamten Beerenfläche ausmacht. Am stärksten gewachsen sind die Anbauflächen bei den Heidelbeeren und bei Aronia, was einem weltweiten Trend entspricht. Die wichtigste Schweizer Beerenart ist aber weiterhin die Erdbeere mit 520 ha. Der Beerenkonsum im Alpenland Schweiz beträgt rund 5 kg, und entspricht somit in etwa dem Verbrauch in Deutschland.

Steigende Flächenleistungen

Besonders in den letzten 5 Jahren sind weniger die steigenden Flächen zu beobachten, als vielmehr eine deutliche Zunahme der Erträge pro Fläche. Durch die Intensivierung des Anbaus bei Himbeeren und den Einsatz neuer Kulturtechniken ist die Flächenleistung bei dieser Beerenart innerhalb von 10 Jahren von rund 6 Tonnen pro Hektar auf über 11 Tonnen anstiegen. Dies entspricht fast einer Verdoppelung der Hektarerträge.

Sortenentwicklung bei Himbeeren

Bei den Sommerhimbeeren dominieren in der Schweiz weiterhin Tulameen und Glen Ample das Sortiment, während bei den Herbsthimbeeren ein größeres Sortenspektrum vorhanden ist, welches Sorten wie Kwanza und Enrosadira einschliesst. In den letzten Jahren spielen private Clubsorten zunehmend eine Rolle im Anbau. Die zusätzlichen Kosten für die Lizenzgebühren verstärken auf Seite Produzent den Druck in Richtung sichere und qualitativ hochwertige Produktion. Angestrebt wird bei den Himbeeren über eine Kombination von Anbautechniken und Sorten eine möglichst lückenlose Produktion für den Frischmarkt von Mai bis Oktober

Witterungsschutz, Terminkulturen und Substrat

Seit mehreren Jahren geht der Trend beim Anbau von Himbeeren und neu auch bei Brombeeren zu geschützten Kulturen, Terminkulturen mit long cane und Substratanbau. Der Handel verlangt nicht nur gute Qualität, sondern wünscht auch Kontinuität bei den gelieferten Himbeeren. Dies hat den Anbau von Terminkulturen mit der Sorte Tulameen stark gefördert, denn mit 3 oder 4 Sätzen long canes dieser Sommerhimbeeren kann der Produzent über eine lange Zeit gleichmässig gute Qualitäten bei Himbeeren liefern.

Als Regenschutzsysteme sind Foliendachanlagen, Folientunnel oder Regenkappensysteme im Einsatz. Die Himbeerpflanzen in diesen Anlagen werden meist in Töpfen mit 10 Liter Substrat kultiviert. Einige Betriebe arbeiten auch mit hohen Substratdämmen und kultivieren die Herbsthimbeeren für zwei bis drei Jahre in diesem Wall aus Kompost, Erde und Substrat. Seitliche Stütznetze dienen zur Verbesserung der Pflückleistung, da diese ein wichtiger Kostenfaktor ist. Auch Pflanzungen für die Verarbeitungsindustrie sind bei Himbeeren in den letzten Jahren erfolgt, weil durch die Swissness-Richtlinie wieder Nachfrage nach inländischer Rohware besteht.

Entwicklungen im Anbau von Brombeeren

Bisher konnten die Brombeeren nicht vom allgemeinen Beerenboom profitieren. Die Anbauflächen und Handelsmengen sind in den letzten Jahren stabil geblieben. Ursache ist sicherlich einerseits die starke Anfälligkeit der Brombeeren für KEF und andererseits das Fehlen besserer neuer Sorten.

Bei den Sorten ist nun schon seit vielen Jahre Loch Ness als Standard im Anbau. Sie wird im frühen Bereich durch die Sorte Loch Tay ergänzt und wer noch späte Brombeeren produzieren möchte, der wählt meist Chester als Sorte. Bisher fehlen bei den Brombeeren neue Sorten die ertraglich und geschmacklich deutlich besser sind.

Spezialisierung zunehmend

Wie bei den Himbeeren ist auch bei den Brombeeren eine zunehmende Intensivierung des Anbaus und eine Spezialisierung zu beobachten. Brombeeren werden seit einigen Jahren als Kurzkulturen im Topf oder Substratdamm angebaut, ähnlich wie die Himbeeren. Bei diesen Anbauverfahren werden die Pflanzen nur ein bis fünf Jahre beerntet und danach durch neue Pflanzen ersetzt. Dies verbessert die Produktivität der Anlagen und ermöglicht, wie bei den Himbeeren, eine gesteigerte Flächenleistung und damit eine bessere Wirtschaftlichkeit. Gerade bei den Brombeeren hat das Auftreten des neuen Schädling KEF vor 6 Jahren den Anbau stark beeinflusst. Ohne Schutzsysteme gegen die KEF und Regenschutz ist moderner Brombeeranbau kaum noch möglich. Das hat dazu geführt, dass kleinere Betriebe den Anbau von Brombeeren zum Teil eingestellt haben.

Dauerthema KEF

Die KEF hat die Schweizer Produktion von Himbeeren und Brombeeren in den letzten Jahren massiv beeinflusst. Die meisten Produzenten konnten die Schäden durch die KEF auf ein erträgliches Niveau reduzieren, indem sie ein auf ihren Betrieb angepasstes Massnahmenpaket entwickelt haben und dieses konsequent anwenden und verbessern. Wichtigste Elemente sind dabei Erntemassnahmen, wie sehr kurze Pflückintervalle und Hygiene, sowie seitliche Schutznetze um die Felder. Da diese Massnahmen, zusammen mit den hohen Lohnkosten in der Schweiz, eine deutliche Verteuerung der Produktion bedeuten, ist die Intensivierung des Anbaus eine notwendige Folge davon. Als Folge steigt das finanzielle Risiko bei diesen Beerenkulturen.



Der Anbau von Himbeeren und Brombeeren wurde in den letzten Jahren stark intensiviert. Substratkulturen und Witterungsschutzsysteme sind in vielen Betrieben zum Standard geworden. (Bild Hagen Thoss)